

Meggens Tagespost

Mi 07.03.2011

Wiener Klassik mit viel Spiellaune dargeboten

Concilium musicum Wien bestritt das dritte Klosterkirchenkonzert in Haselünne

Von Eberhard Pradel

HASELÜNNE. „Wiener Klassik“ verhiess das Programm des dritten Klosterkirchenkonzerts, bestritten durch das Concilium musicum Wien mit Robert Neumann, Violine, Amarilio Ramalho, Violine, Christoph Angerer, Viola und Viola d' amore, sowie Ute Groh, Violoncello. Sie stellten den Zuhörern Werke von Joseph Haydn, Johann Georg Albrechtsberger und Wolfgang Amadeus Mozart vor, alle drei gewichtige Vertreter dieser musikalischen Stilrichtung, und erwiesen sich zudem auch als charmante Plauderer.

Haydn hat recht eigentlich das Streichquartett entwickelt und es in seinen zahlreichen Quartetten zu einer ganz eigenen Kunstform gestaltet, die bis heute lebendig geblieben ist. So stand denn auch am Anfang des Konzerts eines seiner bekanntesten Werke aus diesem Genre, sein „Vogel-Quartett“. Vermutlich hat es seinen Namen durch die Kuckucksterz im letzten Satz erhalten, vielleicht auch wegen anderer „Zwitscherstellen“.

Auf ihren historischen Instrumenten entwickelten die Musiker ein spezifisches Klangbild, warm in den unteren Lagen, so im Menuett dieses Quartetts, und samtend etwa zu Beginn des ersten Satzes, wo sich die Melodie der ersten Violine über die zunächst sich zurückhaltende Non-Legato-Begleitung der übrigen Stimmen erhebt. Zu einem humoristischen Wirbel geriet der letzte Satz, das Rondo, mit seinem Motiv, das kraftvoll und zart gleichermaßen den Satz prägt, unterbrochen nur durch ein folkloristisches Zwischen spiel.

Johann Georg Albrechtsberger ist weniger bekannt, obwohl er ein tüchtiger Musiker und bekannter Lehrer war und ein umfangreiches kompositorisches Schaffen hinterlassen hat. Seine Partita D-Dur für Viola d' amore, Violine und Violoncello bedient sich eines Instruments, das zu Ende des 18. Jahrhunderts fast schon aus der Mode gekommen war, nämlich der Viola d' amore. Es handelt sich um gehobene Unterhaltungsmusik von schlichter Faktur, aber gibt der Viola

d' amore viel Raum, um ihren besonderen Klang zu entfalten. Die drei Musiker spielten das kurze Werk mit behäbigem Elan und stellten seine Reize etwa im Trio eindrucksvoll dar.

Kräftige Kontraste

Viel differenzierter und „moderner“ präsentiert sich dagegen Haydns „Froschquartett“, das die Musiker mit Spiellaune und furiosem Tempo angingen. Im zweiten Satz, einem fein gearbeiteten Adagio, schufen sie ein wunderbar durchsichtiges Tongespinnst. Kräftige Kontraste bot das Menuett. Der vierte Satz, das Allegro con spirito, gab diesem Quartett seinen ungewöhnlichen Beinamen. Er ist gekennzeichnet durch die Bariolage, schnelle Wiederholungen desselben Tons, der abwechselnd auf gegriffener und leerer Saite gespielt wird und eigentlich nur dann „quakt“, wenn unsauber intoniert wird. Selbstverständlich war das beim Concilium musicum nicht der Fall. Dennoch ergab sich ein deutlich hörbarer Klangeffekt.

Nach der Pause erklang das wohl gewichtigste Werk

des Abends, Mozarts „Dissonanzenquartett“. Der Komponist widmete es seinem verehrten Freund und Vorbild Haydn. Den Namen trägt es wegen der „Dissonanzen“ des langsamen Eingangsteils, die heute als solche kaum noch wahrgenommen werden.

In der Interpretation dieses Quartetts zeigte sich die besondere Qualität des Ensembles, was klangliche Ausgewogenheit und die unangestregte technische Perfektion anlangt. Mit großem Schwung musizierte es den ersten Satz, das Allegro, und ließ dabei die Melodie nur so dahinströmen.

Zu einem bezwingenden, musikalisch intensiven Dialog zwischen Violine und Violoncello entfaltete sich der zauberhafte zweite Satz, das Andante cantabile. Und nach beherrztem Menuett verklang das schwebend leicht dahingleitende Allegro molto.

Das Ensemble verabschiedete sich vom dankbar applaudierenden Publikum in Haselünne nach einem musikalisch reichen Abend nicht ohne Zugabe.